

Bischof Dr. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8
Samstag, 17. Dezember 2016

„Adventsfeier in der Notunterkunft Tempelhof“

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

drei Kinder zünden die Kerzen am Adventskranz an. Etwas unsicher, weil alle anderen ihnen jetzt zugucken. Das war vor wenigen Tagen in einer Umgebung, die nicht unbedingt zum Feiern einlädt. Der Raum ist kahl, in der Mitte steht eine dicke Säule. Vor der Tür ist es laut. Es herrscht ein großes Gewusel. Helfer haben versucht, das Beste daraus zu machen: Die Tische sind mit mit Servietten, grünen Tannenzweigen und bunten Tellern mit Keksen und Orangen geschmückt – aber so ganz lässt sich die kühle Atmosphäre im Speisesaal des Hangar 7 in der Notunterkunft am Tempelhofer Flughafen nicht abstellen.

Bis die Kinder nach vorne kommen. Da ändert sich die Stimmung und ein Lächeln huscht über die Gesichter der Anwesenden. Die Adventslichter flackern. Dieses Zeichen versteht jeder: Es wird Licht. Und das berührt jeden. Egal ob groß oder klein. Egal ob Muslim oder Christ. Egal aus welchem Land. In diesem Moment verbindet uns das Licht, das von den Kerzen ausgeht. Ein adventlicher Moment.

Advent ist für uns Christinnen und Christen eine Zeit der Vorbereitung auf die Geburt Jesu. Eine Zeit, die geprägt ist von Hoffnung und Erwartung, von der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit. Wir zünden Lichter an, beten und singen, um unserer Hoffnung Ausdruck zu geben, dass Gottes Liebe unsere Welt berührt und sie verändert. Zu unserer Tradition im Advent gehört es auch, dass wir uns Zeit nehmen für Begegnungen und dabei nicht nur unter uns bleiben. Deshalb hat es mir viel bedeutet, im Advent, in der Zeit der Ankunft, die Menschen zu besuchen, die in unserer Stadt neu ankommen.

Was wünschen sie sich? Wollte ich von ihnen wissen. Die Antwort: Frieden. Und Heimat. Einen Ort, an dem sie sicher leben können. Ist das nicht das, was wir alle

uns vom Leben wünschen? Gerechtigkeit und Frieden, die in dieser Welt so ungerecht verteilt sind. Deshalb bete ich so sehnsüchtig zu Gott, dass er kommen möge. Zu uns und zu den Menschen in aller Welt. Ich bete darum, dass wir aufeinander zugehen und da, wo es uns möglich ist, ein Licht des Friedens anzünden. „Tragt in die Welt nun ein Licht“, heißt es in einem modernen Kirchenlied: „Tragt in die Welt nun ein Licht, sagt allen Fürchtet euch nicht!“

Das wünsche ich Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer. Momente des Lichts und der Furchtlosigkeit! Einen gesegneten vierten Advent.